

Franz Anton Reinartz: Ein Nachtrag

Im ersten Band seiner großangelegten Marxbiographie "Karl Marx und die Geburt der modernen Gesellschaft. Biographie und Werkentwicklung. Band 1 (1818-1841), Stuttgart 2018" unternimmt Michael Heinrich den Versuch, über Marx' Jugendfreunde Genaueres in Erfahrung zu bringen. Da Marx sich jedoch nie über frühe Freunde geäußert hat¹ muß sich Heinrich – abgesehen von zwei Fällen - weitgehend auf Spekulationen beschränken und dort, wo sich ein konkreter Hinweis auftut, ignoriert er ihn.

Geben wir aber zunächst Heinrich das Wort:

„In mehreren Briefen von Heinrich Marx finden sich Hinweise auf weitere Jugendfreunde. In einem Brief vom 3. Februar 1837 (MEGA III/I: 306; MEW 40: 625) ist von «Deinem Freund Karl von Westphalen» die Rede. Es handelte sich dabei um den 1803 geborenen (und bereits 1840 verstorbenen) Halbbruder Edgars. Weiter geht es in insgesamt drei Briefen um einen Kleinerz, der von Heinrich Marx ebenfalls als «Dein Freund» bezeichnet wird (MEGA III/I: 298; weitere Erwähnungen 301, 306). Da Marx' Vater von ihm auch als „Dr. Kleinerz“ spricht (MEGA III/I: 306; MEW 40: 625), muss er, ebenso wie Karl von Westphalen, etwas älter als Karl gewesen sein. Wer dieser Kleinerz war, ist nicht bekannt.⁶⁶

Ebenfalls im Brief vom 3. Februar 1837 macht Heinrich Marx die Bemerkung: «H. v. Notz sagte mir, Du würdest in den Herbstferien hierherkommen.» (Ebd.: 307; 625) Bei «H[errn] v. Notz» handelte es sich wahrscheinlich um den Vater von Karls Mitabiturienten Heinrich von Notz, der ebenfalls in Berlin studierte (Kliem 1988: 23). Wenn dieser ehemalige Mitschüler auch während des Studiums Kontakt zu Karl hatte, könnte dies auf eine schon vorher existierende Schulfreundschaft deuten.

⁶⁶ *Kiehnbaum (2013) vermutet, dass die Entzifferung Kleinerz falsch ist und Reinartz heißen müsste. Einen Franz Anton Reinartz (1813-1887), der in Köln das Gymnasium besucht hatte und der ab Oktober 1837 in Berlin Medizin studierte, konnte er zwar ausfindig machen, doch war dieser bei Abfassung der Briefe noch nicht promoviert. Ein Hinweis auf eine Bekanntschaft von Karl Marx mit diesem Reinartz ist bis jetzt noch nicht aufgetaucht.“*

Heinrich verwendet hier vorsichtshalber den Konjunktiv: „Wenn dieser ehemalige Mitschüler [Heinrich von Notz] auch während des Studiums Kontakt zu Karl hatte, könnte dies auf eine schon vorher existierende Schulfreundschaft deuten.“ Dabei liefert das Verzeichnis der Abiturienten des Gymnasiums zumindest Gewissheit darüber, dass sich beide aus der Gymnasialzeit kannten, denn sie legten beide im Jahr 1835 ihre Abiturprüfungen ab. (Siehe Verzeichnis der Direktoren, Lehrer und Abiturienten des Königlichen Gymnasiums vom Jahre 1815 ab. In: Königliches Friedrich Wilhelms-Gymnasiums zu Trier 1563-1913. Festschrift zur Feier des 350jährigen Jubiläums der Anstalt, am 6.- 8. Oktober 1913, Trier 1913, S. 32). Auch bei Monz (Heinrich Monz: Karl Marx. Grundlagen der Entwicklung zu Leben und Werk, Trier 1973) finden sich Hinweise auf den Klassenkameraden von Marx (S. 299f, 311, 315f).

Die Behauptung, dass „ein Hinweis auf eine Bekanntschaft von Karl Marx mit diesem Reinartz [...] bis jetzt noch nicht aufgetaucht“ sei, ist zumindest irreführend. In einem Brief von Eduard Meyen vom 20. März 1841 heißt es: „Wir haben einen Literatenklub, der allabendlich in einer traulichen Kneipe zusammenkommt. Dazu gehören alle, die Sie aus unserem Umgang kennen: Eichler, Mügge, Buhl etc. , dann Riedel, Cornelius, Ferrand, Arthur Müller, Carrière, Friedrich Reinartz, Marx (aus Trier), Köppen usw. Wir kneipen oft bis tief in die Nacht.“ (MEJB 1, 1978, S. 341)

¹ Siehe Dr. Karl Marx. Vom Studium zur Promotion – Bonn, Berlin, Jena. Begleitbuch zur gleichnamigen Ausstellung des StadtMuseum Bonn in Kooperation mit dem Archiv der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Hrsg. von Ingrid Bodsch, Bonn 2012

Diese Quelle zitiert Heinrich auch. Es erstaunt aber, dass er hier nicht stutzig wird, auch wenn der Vorname nicht zutrifft und der Familienname nicht korrekt geschrieben wurde: Immerhin taucht ein Mann namens *Reinarz* im Umfeld von Marx auf. Heinrich führt diese Stelle auch auf S. 253/54 an, einen Verweis im Namensregister sucht man jedoch vergeblich. Ein Zufall?

Nimmt man an, dass die Entzifferung *Kleinerz* korrekt ist, so müsste diese Person doch zumindest im Umfeld von Marx nachweisbar sein.

Während Heinrich seine Nichtakzeptanz der Lesart Reinartz allein an der Tatsache festmacht, dass Reinartz zu diesem Zeitpunkt noch nicht promoviert war, spekuliert er ansonsten munter drauf los.: Marx könnte den „erwähnten Kleinertz“ auf dem Fechtboden in Trier getroffen haben, vermutet er. (S. 135) Woher er diese Weisheit hat, verrät er uns jedoch nicht. Wenn dem aber so wäre, müsste dieser Name ja entweder im Trierer Einwohnerverzeichnis oder unter den Gymnasiasten zu finden sein.

In dem Einwohnerverzeichnis der Stadt Trier (Verzeichniß der Eigenthümer der Häuser, der resp. Haupteinwohner, und Aufnahme der Bevölkerung der Stadt Trier mit Einschluß der extra muros. Im Spätherbst 1837) findet sich unter den 15 921 Einwohnern der Stadt Trier der Name Kleinerz nicht. Auch unter den Schülern des Trierer Gymnasiums ist kein Kleinerz verzeichnet.

Auch im Umkreis der Trierer Turner ist der Name Kleinerz nicht zu finden – zumindest wird er in der akribischen Arbeit von Thomas Schnitzler über die Trierer Turnbewegung nicht genannt (Thomas Schnitzler, *Zwischen Restauration und Revolution. Das Trierer Turnen im Organisations- und Kommunikationssystem der nationalen Turnbewegung. 1815-152, Frankfurt a.M. etc. 1993.*)

Sowohl unter den Studenten der Bonner Friedrich-Wilhelms-Universität als auch an der Berlin Universität ist ein Kleinerz nicht verzeichnet. - Den akribische Recherchen von Manfred Schöncke (Siehe Manfred Schöncke: „Ein fröhliches Jahr in Bonn“ ? Was wir über Karl Marx' erstes Studienjahr wissen. *Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge* 1994, S. 239 – 255; hier S. 246.) ist nichts hinzuzufügen.

Erhard Kiehnbaum (Greifswald)

P.S. Diesen Nachtrag hatte ich der Redaktion der *Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge* eingereicht und Prof. Rolf Hecker beabsichtigte sie im Heft 2020/21 als Leserbrief zu veröffentlichen. Dagegen erhob das Mitglied der Redaktion Carl-Erich Vollgraf wie folgt Einspruch:

„ich neige dazu, den Leserbrief von Erhard Kienbaum nicht zu veröffentlichen.

1. Er scheint einer vermeintlich persönlichen Kränkung des Autors durch Heinrich zu entspringen, was jedoch nicht der Fall ist, ganz im Gegenteil.

2. Der Tonfall gegenüber Heinrich ist aggressiv, herablassend und unterstellend, so wie man ihn aus den 1970/80er Jahren im heroischen "Kampf" gegen die "Revisionisten" kennt.

3. Die polemische Hülle ist inhaltlich gegenstandslos. Ich habe soeben die Handschrift am Original überprüft. Die Entzifferung "Dr. Kleinerz" ist korrekt. Damit entfällt Kienbaums [sic !] Argumentation, deren Dreh- und Angelpunkt die falsche Entzifferung ist. Seine Konzession, wenn es schon "Kleinerz" hieße, dann müsste ja was zu ihm zu finden sein, ist logisch nicht schlüssig.

4. Im Übrigen stimmt es auch nicht, wenn Kienbaum meint, dass sich Marx nie zu früheren Freunden geäußert habe. Ich könnte das an zwei Beispielen widerlegen.“

Ich bemerke dazu:

1. Von einer persönlichen Kränkung des Autors kann absolut keine Rede sein. Vielmehr hatte ich eine sachliche Diskussion zu dieser Frage mit Heinrich, die von beiden Seiten sachlich und respektvoll geführt wurde.

2. Zu Vollgrafs Wahrnehmungen kann sich jeder Leser seine Meinung bilden. Seine Unterstellung läuft ins Leere: Bereits als Kandidat der SED habe ich eine Parteistrafe erhalten (was lt. Statut eigentlich gar nicht möglich war).

3. Vollgrafs apodiktische Feststellung läuft ebenso ins Leere, wie seine Behauptung, dass die Entzifferung korrekt sei. Das wird durch die Behauptung, dass er „soeben (!) *die Handschrift am Original überprüft*“ habe (er wird doch deswegen nicht eigens nach Amsterdam geflogen sein, wo sich die Originale befinden), keineswegs besser, denn es ist eher wahrscheinlich, dass er seine „Prüfung“ anhand einer Kopie vorgenommen hat, was er auch ebensogut anhand der in meinem Aufsatz abgedruckten Faksimiles hätte tun können. Schließlich ist zu bemerken, dass es keine *Konzession* war, wenn ich bei meinen Nachforschungen zunächst davon ausgegangen bin, dass der Name *Kleinerz* ist. Dass Vollgraf die Annahme, dass ein Kleinerz, wenn er denn existiert hat, auch zu finden sein müsse, als „*logisch nicht schlüssig*“ charakterisiert, zeugt davon, dass diesem Mann offenbar elementarste Regeln der Logik fremd sind.